

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Veranschlagt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 247.

Montag, 23. October 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 1 Mark 50 Pfg. oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 35 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Tagesblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Reithain aufgeborene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und wird deshalb die über diesen Ort verhängte Sperre wieder aufgehoben.

Großenhain, am 23. October 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

2759 E.

Dr. Wilmann.

Wte.

Freitag, den 27. Okt. 1899,

Vorm. 10 Uhr,

kommen im Vertheil-Lokale des Kgl. Amtsgerichts hier 1 gelber Schreibsekretär und 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 21. October 1899.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtger. das.

Sehr. Eidam.

Bekanntmachung.

Der Wasserzins auf das 3. Vierteljahr ist längstens bis zum 25. October laufenden Jahres an die Stadtkassette abzuführen.

Gegen Stumme wird gemäß § 11 der Wasserwerksordnung verfahren.

Riesa, am 18. October 1899.

Der Rath der Stadt
Dr. Wegelin, St.-R.

Empf.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Kirchenvorstand für die Kirchengemeinde Riesa mit Doppel- und Nierendorf als Gemeindefürsorge angestellte Diakonissin (Schwester Helene) wird mit dem 23. October d. J. ihre Thätigkeit beginnen, die vornehmlich darin besteht, daß sie den Kranken, insbesondere den unbesitzenden Kranken der Parochie unentgeltliche Handreichung thut bez. sie verpflegt. Wird der Dienst der Gemeindefürsorge für einen Kranken begehrt, so wolle man das in ihrer Wohnung (Paukerstr. 26 II) melden oder in Abwesenheit der Schwester auf die Tafel an ihrer Wohnungstür schreiben; auch werden in der Pfarramtsexpedition bezügliche Meldungen angenommen. Eine bestimmte Sprechstunde hat die Schwester nicht, doch wird sie früh bis 8 Uhr, Abends von 7 Uhr an und Mittags zwischen 12 und 3 Uhr in der Regel in ihrer Wohnung anzutreffen sein.

Riesa, den 21. October 1899.

Der Kirchenvorstand.
Friedrich, Pf.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 23. October 1899.

— Sr. Maj. der König reist heute Abend nach Bismarcksdorf.

— Am Sonnabend Abend in der sechsten Stunde wurden von ruchloser Hand die Schenke des Wirtsbefizers und Gemeindevorstandes Kurze in Moritz, und dann das Stallgebäude des Gastwirths Arnold daselbst in Brand zu stecken versucht. Auf dem Heimwege begriffene Handwerker bemerkten im Vorübergehen die sich bereits zu einem Feuer entwickelnden Flammen und es gelang ihnen, dieselben in Gemeinschaft mit den herbeigerufenen Besitzern rechtzeitig zu ersticken. Inzwischen hatte der Brandstifter eine in der Nähe auf dem Felde befindliche, der Wirtsbefizerin Frau verw. Hoyer gehörige, ca. 120 Schock Roggenstroh enthaltende Heime angezündet und diese brannte total nieder.

— Eine aufregende Scene spielte sich heute Vormittag auf der Hauptstraße ab. In Nähe der Schützenstraße hielt ein einipänniges Geschirr, das Pferd vorchristlichmäßig abgestürzt, während der Geschirrführer zu einer Beforgung in ein Geschäft gegangen war. Plötzlich indes schaute das Pferd und raste mit dem Wagen die Hauptstraße herauf, dabei einen für den Jahresmarkt bestimmten, mit Manufakturwaaren beladenen Handwagen überrennend, denselben zertrümmert sowie die Waaren in Stücke zerbrechend; weiter aber wurde leider auch ein Kind überfahren, glücklicherweise aber nicht schwer verletzt und endlich fiel dem Thiere noch ein weiterer, mit Kapseln, grünem Gemüse u. dgl. beladener Handwagen zum Opfer. Letzterer wurde ebenfalls zertrümmert und der Inhalt weithin auf die Straße geschleudert. Durch Anfahren an eine Straßenlaterne kam das Pferd dann zum Stehen und konnte festgehalten werden. Infolge des Jahresmarktes, der einen regeren Verkehr auf der Hauptstraße bedingte, hätte das Thier leicht noch größeres Unheil anrichten können.

— Gestern hielt der Niederbegang in unserer Stadt sein 2. diesjähriges Gaudiumturnen ab und zwar zum ersten Male in der den hiesigen Vereinen gütigst überlassenen neuen Turnhalle. Aus den Ortschaften des Gaus hatten sich die Theilnehmer zahlreich eingefunden. Vormittags punkt 10 Uhr begann unter Leitung des Herrn Gaudiumwarts Hauße-Riesa das Turnen, das zunächst in Reulenschwingen bestand. Hierauf folgten Übungen am Reck und endlich Spiele; auch wurde im Werfen des Schleuderballer unterrichtet. Das Turnen nahm gegen 1 Uhr sein Ende, worauf Nachm. von 2 Uhr ab im Hotel Kronprinz Sitzung stattfand. Einen höchst angenehmen, anregenden Eindruck machte die neue Halle auf die einheimischen und fremden Jünger Jahns! Dieselbe ist hell, geräumig und mit Parkettfußboden versehen, daher staubfrei; in hygienischer Beziehung also den Anforderungen gerecht werdend. Die alte Turnhalle läßt diesbezüglich viel zu wünschen übrig. Der Staub, der hier beim Turnen aufgewirbelt wird, ist jedenfalls für die Athmungsorgane nicht von Vortheil. Gewiß würden die Reichen der Turner noch zahlreicher befehrt sein und wohl auch ältere Herren würden sich in den Männerreihen unserer Turnvereine den so nützlichen turnerischen Bewegungen hingeben, wenn ihnen eine staubfreie Halle zur Verfügung stünde.

— Bisher waren die durch Rautschukbuchstaben unter Verwendung eines Stempels oder Typenhalters hergestellten Schriftstücke von der Beschränkung gegen die ermäßigte Drucktagentaxe ausgeschlossen. Derartige Schriftstücke

konnten entweder nur als Brief gegen das Briefporto von 10 oder 20 Pfennigen oder in Form von Postkarten gegen 5 Pfg. durch die Post versandt werden. Der Staatssecretär des Reichs-Postamts hat diese Einschränkung jetzt aufgehoben und bestimmt, daß im innern deutschen Verkehr auch die in obiger Weise hergestellten Drucksachen vom 1. November ab gegen die ermäßigte Taxe (3 Pfg. bis 50 Gramm u. s. w.) zugelassen werden.

— Das neue Justizministerialblatt für das Königreich Sachsen enthält die vom königlichen Justizministerium unter dem 6. October erlassene Verordnung über das Vormundschaftsweisen. Nach dem Einführungsgezet des Bürgerlichen Gesetzbuches fallen vom 1. Januar 1900 kraft Gesetzes folgende Vormundschaften überhaupt weg: 1) die Vormundschaften, die nach dem Ableben oder der Todeserklärung des Vaters über minderjährige eheliche Kinder, deren Mutter noch lebt, eingeleitet worden sind, sofern die Mutter nicht etwa wieder geheirathet hat oder ihre elterliche Gewalt ruht oder verwirkt ist; 2) die Vormundschaften über minderjährige eheliche Kinder, deren beide Eltern noch leben, deren Vater aber selbst unter Vormundschaft steht oder die väterliche Gewalt nicht ausüben kann, wenn die Mutter an der Ausübung der elterlichen Gewalt nicht etwa behindert ist; 3) die Vormundschaften, die über minderjährige eheliche Kinder, der Vater oder Mutter noch lebt, eingeleitet worden sind, weil sich die Tochter verheirathet oder das Kind einen eigenen Hausstand gegründet hat und aus der väterlichen Gewalt entlassen worden ist. In diesen Fällen wurde der verheiratheten Tochter ein Vormund gestellt in den Fällen, wo es ihrer Mitwirkung neben der des Ehemannes bedurfte. Jetzt ist eine Vormundschaft nur noch zulässig in solchen Fällen, wenn die elterliche Gewalt des Vaters oder der Mutter ruht oder verwirkt ist, oder wenn die Mutter wieder geheirathet hat; 4) Vormundschaften über minderjährige Kinder aus einer nichtigen oder angefochtenen Ehe, die aufgehoben worden ist, sofern die Mutter noch lebt und die elterliche Gewalt ausüben kann; 5) die Vormundschaft über minderjährige in väterlicher Gewalt stehende Kinder, deren Vater hinsichtlich des Kindesvermögens nur die Verwaltung, nicht auch den Nießbrauch hat; 6) die Vormundschaft über eine Leibesfrucht, falls das Kind, wenn es geboren wäre, unter der elterlichen Gewalt der Mutter stehen würde; 7) die Vormundschaften über Personen, die im Auslande bedormundet sind, aber im Inlande Grundstücke haben, oder in der väterlichen Gewalt eines Ausländers stehen und ein Rechtsgeschäft im Inlande abzuschließen haben; 8) die vorläufigen Vormundschaften über Geisteskranken, sofern nicht der Antrag auf Entmündigung gestellt ist. Die Amtsgerichte haben noch vor dem 1. Januar 1900 die Vormünder zu entlassen. Der Vater bez. die Mutter sind davon zu benachrichtigen, daß die elterliche Gewalt auf sie übergeht. Der Mutter kann ein Beistand gestellt werden. Das etwa deponirte Vermögen ist der Mutter herauszugeben, soweit nicht einen besonderen Beistand die Verwaltung desselben übertragen wird oder sonst ein Hinderniß vorliegt, der Mutter die Verwaltung zu überlassen, z. B. ein

Vermögensverfall. Bei unordentlicher Wirthschaft des Vaters, bei Rechtsgeschäften zwischen dem Vater und seinen minderjährigen Kindern, bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Pflegebefohlenen unter sich, für Abwesende und Geisteskranken werden Pflegschaften bestellt. Desgleichen wegen des Vermögens der Kinder, an welchem der Vater weder die Verwaltung, noch Nießbrauch oder bloß Nießbrauch hat, sowie über eine Leibesfrucht, wenn die elterliche Gewalt der Mutter ruhen oder verwirkt sein würde, oder wenn dem Vater die Fürsorge für die Person des Kindes, nicht auch für dessen Vermögen, entzogen ist. Die bisher bestehenden Vormundschaften verwandeln sich in diesen Fällen ohne weiteres in Pflegschaften. Die weiteren Ausführungen der Verordnungen betreffen die Bestellung von Gegenvormündern, die sogenannte Generalvormundschaft und die am 1. Januar 1900 in Thätigkeit tretenden Gemeindevorstände und deren Erfahrmänner. Sie sollen noch vor Neujahr über die in ihrem Bezirke sich aufhaltenden Minder- und Pflegebefohlenen die entsprechenden Mittheilungen erhalten. Bis alle diese Einrichtungen getroffen sind, wird es auf den Amtsgerichten noch viel Mühe und Arbeit kosten, denn die Neuerungen sind doch zum Theil sehr durchgreifender Natur.

— Wochenplan der königlichen Hoftheater zu Dresden Opernhaus. Dienstag: Die verkaufte Braut. — Mittwoch (zum ersten Male, zum Besten deutscher Bühnengehöriger): Die Fledermaus. — Donnerstag: Der Evangelist. — Freitag: Erstes Sinfoniekonzert. — Sonnabend: Die Königin von Saba. (Anfang 7 Uhr.) — Sonntag, den 29. October: Lohengrin. — Schauspielhaus. Dienstag: Der Herr Senator. — Mittwoch: Kollege Crampton. — Donnerstag (zum ersten Male): Pelles und Reilhande. — Freitag: Die Raccabder. — Sonnabend: Pelles und Reilhande. — Sonntag, den 29. October: Gyges und sein Ring.

Dsch. In Ganzig brannte am Sonnabend Mittag das Outgehöft Carl Robert Berners bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Calamitose hat versichert.

X Dresden, 23. October. Die „Deutsche Wacht“ veröffentlicht folgende, dem Landesverein der deutsch-sozialen Reformpartei im Königreich Sachsen von Dr. Leyde aus Brüssel zugangene Zuschrift:

Der Gesandte der Südafrikanischen Republik beehrt sich dem Landesverein der deutsch-sozialen Reformpartei im Königreich Sachsen seinen herzlichsten Dank zu sagen für die warm- und aufrichtige Theilnahme, die der Landesverein an dem so betäubenden Ereigniß in Südafrika zu nehmen beabsichtigt. Der gleichen Sympathiebewegungen thun zu so ernster Stunde ganz besonders wohl und wird sie die Regierung zu Pretoria und das Volk der Republik gebührend zu schätzen wissen.

Schmiebesfeld bei Großhartau, 21. Octoberau. Hier hat sich gestern ein entsetzliches Familendrama abgespielt. Bei gewaltthamer Lehnung des Hauses fand man den Wirthschaftsbesitzer und Scharwerksmaler Winter, dessen Frau und zwei Kinder im Alter von 1 und 4 Jahren todt vor; die Letzteren mit eingeschlagenen Köpfen, die Frau mittels eines selteneren Hohltaubes erwürgt, den Mann erhängt. Ob das Dunkel, welches über dieser grauigen That ruht, je gelichtet wird, bleibt dahingestellt. Winter wird als ein fleißiger, thätiger Mann geschildert.

Crimmitschau, 21. October. In Folge Spielens mit Streichhölzchen legte ein 6-jähriger Knabe im benachbarten Genselwalde die gefüllte Scheune des Guldbesizers Schneider in Brand, so daß diese und das Seltenegebäude ein Raub der Flammen wurden. Erst kürzlich hat sich in demselben Orte ein ähnlicher Fall ereignet.

Zwidau, 21. Octbr. Das Königl. Finanzministerium hat die Satzungen der neu errichteten Gewerkschaft Bergschöden genehmigt. Diese will in Oberschöden, wohn die Zwidauer Kohlenfelder ausstreichen, Bohrversuche auf Steinkohlen anstellen. Das Unternehmen ist der Aufsicht des Königl. Bergwerks Freiberg unterstellt. — Das Königl. Landgericht hier hat den Zauberkünstler Gustav Adolf Jung aus Crnsdorf wegen jahrelängiger Föhlung zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Jung führte einen Geflügel-Polenta als „Inselischen Roman“ zum Werdauer Vogelstrießen vor. Die Zuschauer schossen auf Polenta. Vorher erkannte Jung heimlich die Kugel aus dem Gewehr. Im vorliegenden Falle vergaß Jung den Ladestock zu entfernen und Polenta wurde getödtet.

Chemnitz, 19. October. Im benachbarten Borna wurde am Donnerstag früh in der siebenten Stunde, jedenfalls infolge des starken Nebels, welcher damals herrschte, der daselbst an der Chemnitz-Leipziger Eisenbahnlinie seit einer Reihe von Jahren stationierte Bahndiener Jermischer beim Begehen der Strecke unweit von seinem Häuschen von der Maschine eines Personenzuges erfaßt und überfahren. Dabei hat der pflichttreue Beamte, der von allen, die ihm näher standen, tief betrauert wird, so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er Tags darauf starb. Der Unfall ist infolgedessen recht bedauerlich, als die Frau, die bisher ihren Mann bei seinem schweren Berufe zu unterstützen hatte, schwer krank darniederliegt.

Rarientberg, 19. October. Wie den „Ergeb. Nachrichten“ mitgetheilt wird, sind in Rähnhaide während der letzten Tage fünf Personen von zwei Hunden gebissen worden, welche nach dem Ergebnis der Section tollwuthkrank gewesen sind. Die Verletzten wurden auf behördliche Anordnung dem Institut für Infectionskrankheiten in Berlin angeführt.

Plauen i. S., 23. October. Der „Boigt. Anz.“ meldet: In der Nacht zum Sonntag ist der vom Bahnhofpostamt nach dem Hauptpostamt abzuliefernde Geldbeutel, der gegen 9000 Mark auf dem Bahnhofpostamt am Sonnabend vereinnahmte Gelder enthielt, abhanden gekommen. Deute früh wurde das Geld in zwei Briefkästen der oberen Stadt bis auf einen geringen Betrag wieder gefunden.

Aus dem Reiche und Auslande.

Das Urtheil im Proceß gegen die Mitglieder des „Club der Harmlosen“ ist Sonnabend gesprochen worden. Es lautete, wie nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme im Publikum allgemein erwartet, auf Freisprechung. Herr v. Kobler, Herr v. Kaiser und Herr v. Schachtmeyer, die während der letzten Wochen viel genannten jungen Elegants, wurden endgiltig außer Verfolgung gesetzt. — Die schwedische Regierung hat beschlossen, Andrees seit zwei Jahren vacante Stelle als Oberingenieur am Patentbureau in Stockholm wieder zu besetzen, da die Hoffnung auf Andrees Rückkehr ausgegeben sei. — Infolge Genußes vergifteten Rases sind in Dsnabrück 40 Personen erkrankt. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angeordnet. — Der Schulknabe August Thieme in Weisenfels, der mit Holzhacken beschäftigt war, hatte einem dabei stehenden Schulknaben vier Finger von der linken Hand ab. Der unglückliche Knabe wurde in die Halle'sche Klinik gebracht. — Ein gräßlicher Vorfall wird aus Möbeking bei Wien berichtet. Die im ehemaligen Actien-Brauhaus wohnhafte 22-jährige Portierswitwe Marie Maurer wurde in einer Bluthütte in ihrem Bette wimmernd aufgefunden. In der rechten Hand hielt sie krampfhaft ein großes, rostiges, blutbespritztes Tischmesser und daneben lag ein Theil der linken Hand, die sie sich mit dem Messer nach und nach abgehakt hatte. Die unglückliche wurde in sterbendem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Man kann nur vermuthen, daß die Bedauernswürthe in einem Anfall von Geistesgebrächtheit sich das Leben nehmen wollte. — In Grubovci (Ungarn) rächte ein Mädchen den Verrath seines Verlobten mit bestialischer Grausamkeit. Sie lockte den Treulosen in ihren Garten und schnitt ihm, während ihre Eltern ihn niederwarfen und festhielten, beide Ohren und ein Stück der Wange ab. Der Schmerzerlegte wurde ins Krankenhaus, die Uebelthäterin ins Gefängniß gebracht.

Polarforschung.

Wie bei der Erforschung Afrikas allen Entdeckungsfreisenden als erstrebenswerthes Ziel die Aufindung der Nilquellen galt, so ist das Endziel aller Polar-Expeditionen die Erreichung des Pols. Nicht daß es sich hier einfach um ein rein irdisches Ziel handelte, obwohl auch selbstverständlich der Ehrgeiz jedes Polarfahrers in einem höchsten Breitengrade gipfelt, so gilt es heute doch eben auch, die Polarregionen wissenschaftlich zu erforschen.

Hält man im allgemeinen die Umgebung des Nordpols für ein von den Nordpolar-Ländern umschlossenes arktisches Meer, so glaubt man im Gegensatz dazu am Südpol ein antarktisches Festland annehmen zu sollen. Aufgeklärt sind diese Verhältnisse noch keineswegs, doch ist es interessant, zu erfahren, wie derjenige unter den wägen Polarfahrern hierüber denkt, der in dreijährigem Aufenthalt in der Polarregion wohl am meisten praktische Erfahrungen und Kenntniß gewonnen hat — Friedrich Ranssen. Auch er glaubt an ein Nordpolar-Binnenmeer, das er sich eingeschlossen denkt, nicht allein von den umliegenden Continenten, die ja immer noch, besonders nach der atlantischen Seite, viele Oeffnungen lassen; er glaubt

vielmehr noch an einen Abschluß, auch gegen den Atlantischen Ocean, durch Meeres-Untiefen, das will sagen Loden-Erhöbungen auf dem Meeresgrunde. Ranssen, welcher an die Gewinnung seiner Wissenschaft wiederholt sein Leben gewagt hat, zerstört auch die landläufige Auffassung, daß das Nordpolar-Meer eine flache See sei; er hat im nördlichen Eismeer Tiefen bis zu 5000 Meter gemessen.

Die von Ranssen gewonnenen Ergebnisse erklären auch die Eisbildung im nördlichen Eismeere nach ihrem Umfang und ihrer Beschaffenheit, er eröffnet nach dieser Richtung ganz neue, auch für den Laien hochinteressante Gesichtspunkte. Nach seiner Ansicht vollzieht sich die Eisbildung in einer oberen Meereschicht, welche geringern Salzgehalt hat und kälter ist, als das Wasser in der Tiefe des Meeres. Letzteres nennt er zum Unterschiede von dem aus den Klüften des Festlandes — daher süßer — und durch den Golfstrom zuströmenden Wasser der obern Schicht Polarwasser. Das Polarwasser gefriert nicht; würde es gefrieren, so würden wir bald am Pol Grundeis haben und damit ganz andere klimatische Einflüsse verzeichnen müssen. Die Bewegung des Eises und die damit erzeugte Bewegung des Wassers, in das doch die Eismassen hineintragen, schiebt er der Kraft des Windes zu.

Nun ist aber Ranssen durchaus nicht abgeneigt, anzunehmen, daß auch am Südpol ähnliche Verhältnisse obwalten. Zwar fehlen dort die das Südpolarmeer einschließenden Continente, aber ob dort um den Pol sich wirklich ein antarktisches Festland lagert, erscheint ihm noch nicht erwiesen. Dieses Festland ist bei näherer Betrachtung, soweit eben diese bisher durch den Augenschein möglich war, immer kleiner geworden. Wer weiß, sagt Ranssen, ob es sich nicht bei gänzlicher Erforschung in Inselgruppen auflöst, ähnlich wie im Norden bei Franz-Joseph-Land, und daß diese Inseln durch Packeis zusammengehalten werden.

Geißt werden die Erfahrungen unsers besten Kenners des Polar-Eises wegweisend für die weitere Polarforschung sein. Diese mit allen Mitteln zu fördern, wird die Aufgabe des neuen Jahrhunderts sein, und so will man denn mit verschiedenen Expeditionen jetzt sich gegen den Südpol wenden, um dort das Dunkel zu erhellen, das noch über diesen Punkten unserer Erde lagert.

Es sollen im Jahre 1901 gleichzeitig von England und Deutschland aus Expeditionen nach dem Südpol gehen, um in Theilung der Arbeit gewisser zum Erfolge zu kommen. Für die deutsche Expedition hat der Reichstag im letzten Frühjahr bereits 1200000 Mk. bewilligt, und auch in England sind nunmehr die nöthigen Mittel sicher gestellt. Der Führer der deutschen Expedition, Professor Dr. Erich v. Drygalski, wird von einem Stabe Gelehrter begleitet sein und hat diesen schon die ihnen zufallenden Aufgaben für diese wissenschaftliche Expedition zugetheilt. Daneben wird die Expedition es aber auch als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten — und das ist auch ein Wunsch Ranssens — möglichst weit über das Eis, womöglich bis zum Pol vorzubringen. Dazu wird das Schiff auf drei Jahre ausgerüstet und mit Schlitten und Hundten versehen sein. Es sind eigentlich nur zwei Jahre für diese Expedition vorgesehen, aber wer weiß, wie es geht, und Vorsicht ist auch bei diesem kühnen Unternehmen am Platze. Im übrigen bürgt der Führer der Expedition für den Erfolg, hat doch v. Drygalski selbst in seiner Grönland-Expedition reiche Erfahrungen gesammelt, welche ihm ein unbedingtes Selbstvertrauen und eine über jeden Zweifel erhabene Autorität als Leiter des großen Unternehmens sichern.

Jwar, die Aufgaben sind groß und mannigfaltig — Ranssen warnt vor dem zu viel — und deshalb wäre es wünschenswerth, wenn sich noch ein Dritter im Bunde der Expedition anschloße — vielleicht Rußland? Mit Begeisterung aber würden alle an diesem Unternehmen die Theilnahme Ranssens selbst begrüßen. Er nannte es sein Geheimniß — ob er noch einmal aufs Eis ginge! Wer aber wäre wohl geeigneter, „mehr Licht in die antarktische Nacht“ zu bringen als Ranssen selbst, der mit diesem Jura die deutsch-englische Südpolar-Expedition von 1901 beglückwünschte und ihr zuversichtlich einen vollen Erfolg voraussagte.

Bemerktes.

Der Wunderlich. Eine alte Frau in der Wälschenstraße zu Berlin hatte vor etwa Jahresfrist die Entdeckung gemacht, daß einer ihrer Tische zu gewissen Zeiten lebendig werde. Er hob sich auf den Beinen, ging im Zimmer auf und ab und machte andere Kapriolen, die einem ehrbaren Tische nicht zukommen. Die Sache blieb kein Geheimniß. Bald fanden sich Frauen und Männer, darunter auch Spiritisten ein, und schließlich wurden förmliche Sitzungen mit Geisterbekämpfung abgehalten. Die Leute, die sich täglich zum „Tischgrüden“ einfanden, glaubten an die Weissagungen jenseit. Seit einiger Zeit hatte sich zu den Sitzungen auch ein als sehr wohlhabend geltender Fuhrherr eingefunden, der die Frau bestärkte, ihn den Tisch gegen gute Bezahlung zu überlassen. Erst nach längerem Zögern, und nachdem die Summe auf 500 Mk. erhöht worden war, trat die Frau den Wunderlich ab. Nun geschah etwas Unerwartetes. Der neue Besitzer strengte sich vergebens an, den Tisch zum „Wägen“ zu bewegen. Weder gutes Zureden noch Fußtritte wollten helfen. Die Verkäuferin erklärte, daß die Harmlosigkeit des Tisches darin ihren Grund habe, daß sie selbst noch in Berlin sei. Wenn der Fuhrherr noch 100 Mk. zulegen wolle, dann könnte sie Berlin verlassen, und dann würde auch der Tisch seine Kraft wieder erlangt haben. Der gläubige Spiritist gab die Summe her. Die Frau reiste ab und wirklich kam nach acht Tagen, gerade als der glückliche Besitzer des Tisches eine große Gesellschaft um sich versammelt hatte, ein Brief nebst Paket von der Abgereisten an. Der Inhalt des Schreibens

lautete: „Mein Lieber! In beifolgendem Paket finden Sie ein paar Armbänder mit Silberhaken versehen. Legen Sie diese unter den Stühlen an, aber so, daß sie nicht gesehen werden können. Bei einiger Uebung werden sie mit den Haken und bei Ihren Kräften den Tisch noch viel länger in den Händen halten, als ich es vermochte. Sie sind übrigens nicht der erste, der mir einen Geisterlich abtauchte, und werden auch nicht der letzte sein. Wenn Sie diese Zeiten lesen, bin ich bereits von Liverpool abgefahren. Mit Geistergruß bleibe ich Ihre E. Müller.“

Berliner Mietshäuser. Ein Kaufmann hatte, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, bei dem Versuche, einen Haken zum Anbringen des Regulators in die Wand zu schlagen, das Unglück, den Haken so tief einzutreiben, daß die Spitze ins Nebenzimmer durchdrang. Ein Versuch, die etwas zu große Oeffnung mit Holz auszufüllen, hatte die Folge, daß das Loch in der Mauer eine bedenkliche Größe erhielt und eine bequeme Verbindung zwischen den beiden Zimmern gestattete. Der Hauswirth war über die Zerstörung seines Eigenthums empört und lief zum Rechtsanwalt; dieser sah den Mietvertrag ein und fragte, ob er den Mieter auf die leichte Beschaffenheit der Wände aufmerksam gemacht habe, was der Wirth natürlich verneinen mußte. Unter diesen Umständen erklärte der Rechtsanwalt einen Proceß wegen sofortiger Wiederherstellung der Wand für ausichtslos, rief aber dem Hauswirth, die Mieter zur sachgemäßen Behandlung der vorhandenen leichten Wände zu verpflichten. Solche Bestimmungen werden nun wohl in den schon so „perfectionneten“ Mietverträgen vielfach üblich werden.

Daß Damen wegen Uebertretung des Rauchverbots seitens der Eisenbahnverwaltung in Strafe genommen werden müssen, geht sicherlich zu den größten Seltenheiten; dennoch ist es dieser Tage auf dem Südring in Berlin vorkommt, und zwar waren es in dem betreffenden Abtheil der II. Wagenklasse mitfahrende Herren, die sich beschwert fühlten und den Vorfall auf der Station Eberstraße beim Stationsvorsteher zur Anzeige brachten. Dieser notirte sich die Namen der Cigaretten rauchenden Sündnerinnen, die nun einem Strafmandat in Höhe von sechs Mark für ihr Vergehen entgegensehen.

Keine Perlen — aber ein Holzfächer. Eine lustige Anekdote von dem Aufenthalt der Prinzessin Heinrich in China erzählt Ernst von Hesse-Warregg in einem Vortrage, den er dieser Tage im Deutschen Sprachverein zu Weiland hielt. Als die Prinzessin der Kaiserin-Witwe vorgestellt werden sollte, wurde bekannt gegeben, daß die Kaiserin der deutschen Prinzessin ein kostbares Perlenhalsband schenken werde. Nun entstand aber eine kleine Schwierigkeit. In China werden bekanntlich die Alten sehr respectirt, und es ist unpassend, daß ein Alter vor einem Jungen stehen soll. Da nun die Kaiserin viel älter ist als die Prinzessin, so hätte die letztere stehen müssen, während die erstere saß. Die Unterhandlungen dauerten lange Zeit, aber die Deutschen wollten sich den chinesischen Sitten nicht fügen. Einmal Tages ließ die Kaiserin den deutschen Beamten rufen und sagte ungefähr folgendes: „Wenn die Prinzessin gestattet, daß ich sitzen bleibe, wenn sie zu mir kommt, bekommt sie die Perlen; wenn ich aber aufstehen muß, giebt's keine Perlen.“ Die Kaiserin mußte aufstehen, und die Prinzessin Irene bekam statt des schönen Perlenhalsbandes einen Holzfächer.

Ein merkwürdiger Fall von Tollwuth. Aus Prettburg wird geschrieben: Ein ganz merkwürdiger Fall von Tollwuth beschäftigt gegenwärtig die Remze. Am 15. August wurde ein sechsjähriges Kind Namens Ebnard Hornciel, Sohn eines Maurers, von einem Hunde in die Lippen gebissen. Die Eltern beachteten den Fall nicht weiter, da der Hund ganz gesund schien. Am 26. September erkrankte aber das Kind und starb drei Tage später unter allen Anzeichen der Tollwuth im hiesigen Kinderhospitale, dessen Aerzte sofort nach Ausbruch der Krankheit — ohne zu wissen, daß das Kind von einem Hunde gebissen worden war — diese Krankheit diagnostizierten. Trotzdem setzte man Zweifel in die Richtigkeit dieser Diagnose, denn der betreffende Hund, dessen Identität durch Zeugen zweifelloß festgestellt ist, war noch immer ganz gesund. Nun wurden Theile des Gehirnes des Kindes nach Budapest ins bacteriologische Institut geschickt, und ein hiesiger Arzt, welcher sich bei der Behandlung des Kindes verlegt hatte, sowie zwei Personen, welche von demselben Hunde gebissen wurden, der Behandlung im Pasteur-Institute unterzogen. Nunmehr ist das Resultat der bacteriologischen Untersuchung berichtet worden. Dasselbe ergab als Todesursache Tollwuth. Der Hund aber ist heute noch vollkommen gesund. Man sieht hier augenscheinlich vor einem Räthsel, denn die ärztliche Wissenschaft kennt noch keinen Fall, wo ein wüthender Hund wieder gesund geworden oder durch den Biß eines nicht wuthkranken Hundes die Hundswuth hervorgerufen worden wäre.

Nord und Reutersrei auf hoher See. Eine schreckliche That wurde vom Steuermann eines spanischen Schiffes auf hoher See vollführt. Es wird darüber dem „Berl. L.-A.“ aus Madrid, 20. October, gemeldet: In dem letzten unter Vorsitz der Königin abgehaltenen Ministerrath verlas der Ministerpräsident Silvela ein Telegramm des Gouverneurs von Kanarien, welches über eine sensationelle Begebenheit berichtete. Auf Ersuchen des Konsuls von Brasilien wurde in Teneriffa das Briggsboot „Juliana“ abgefaßt. Dieses Schiff war auf hoher See Schußwunde blutiger Vorgänge gewesen. Der Steuermann erschloß den Kapitän, dessen Frau und den zweiten Kapitän und übernahm sodann den Oberbefehl. In Teneriffa desertierte ein Matrose und überbrachte dem Consul Nachrichten über die That des Steuermanns. Ein Boot des spanischen Kriegsschiffes „Infanta Isabel“ mit Marine-Infanterie näherte sich der Brigg, wurde aber mit Flintenschüssen empfangen. Die Spanier stiegen ihrerseits nach hartnäckigem Kampfe auf Deck. Als Matrosen sprangen ins Wasser, die Spanier ihnen nach und fingen sie wieder ein. Als die Soldaten in die Kajüte des Steuermanns dringen wollten, knallte ein Schuß. Der Steuermann hatte Selbst-

...verübt und wurde tot auf dem Boden gefunden. Man fand auch die Leiche eines Matrosen, der durch den Steuermann gemordet worden war, als er seinem Capitän zu Hilfe kommen wollte.

Neueste Nachrichten u. Telegramme vom 23. October 1899.

Berlin. Gestern Vormittag wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit den fünf ältesten Prinzen dem Gottesdienste in Potsdam bei. Mittags 12 Uhr nahm die Kaiserin anlässlich ihres Geburtstages die Glückwünsche des engeren Hofstaates entgegen. Daraus fand Familienfrühstückstafel statt, u. der an die in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichen Einladungen ergangen waren. Gestern Abend wurde in der Jaspis-Gallerie des Neuen Palais Abendstafel abgehalten.

Strasburg i. E. Am Sonnabend Abend halb 1 Uhr stürzte die III-Brücke zwischen Schlauthaus und Desaixstadt ein. Anscheinend waren einige Spannungen zu weit und die Eisenconstruction angerostet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Prag. Die Vertrauensmännerversammlung der Tschechen nahm einstimmig eine Resolution an, worin betont wird, daß die Durchführung der vollen Gleichberechtigung anzustreben, sei der bisherigen Politik zu verharren und die bisherige Majorität des Abgeordnetenhauses zu erhalten sei. Die erste und wichtigste Aufgabe sei die Erzielung einer Verständigung mit den deutschen Landesgenossen. Trotz der hochgradigen Erbitterung muß es zu einer Verständigung kommen, wenn nicht beide Volkstämme zu Grunde gehen sollen; daher möge jeder Parteienunterschied schwinden.

Prag. In den Provinzialstädten fanden gestern Versammlungen und Demonstrationen gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen statt.

Wien. Gestern Vormittag fand in der Dorfkirche der liturgischen Ortschaft Pade die Vermählung der einzigen Tochter eines reichen Bauern statt. Kaum hatten sich die Anwesenden zum Hochzeitsmahl niedergelassen, als der Dorfshmeißel, der von der jungen Frau früher eine Hoflage erhalten hatte, mit einer Art ins Zimmer stürzte und der jungen Frau den Schädel spaltete. Die anwesenden Bauern fielen über den Mörder her und hätten ihn geprügelt, wenn Gendarmerie nicht eingeschritten wäre.

Wien. Ueber neuerliche Kundgebungen wird aus verschiedenen böhmischen und mährischen Städten u. A. gemeldet: In Pilsen zog gestern eine etwa 500 Mann starke Menge vor die Bezirkshauptmannschaft und stieß antideutsche und antisemitische Rufe aus. Nach einer Stunde ging die Menge auseinander. Kolín ist anlässlich der Aufhebung der Sprachenverordnungen besetzt. Ein Aufzug durch die Stadt verlief ohne Aufsehtörung. In Pöchlarn veranstalteten mehrere Vereine eine Demonstration gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen. Nach Abfindung nationaler Vlieder zerstreute sich die Menge. In Hollschau wurden Straßenkundgebungen durch rasches Eingreifen der Gendarmerie verhindert.

Paris. Es verkundet mit Bestimmtheit, daß vor dem Staatsgerichtshof ein neuer Proceß gegen die nationalistischen, bonapartistischen und antisemitischen Parteiführungen eingeleitet werden wird, um die staatsgefährlichen und den Bestand der Republik bedrohenden Bestrebungen derselben zu treffen.

Zum Krieg in Südafrika.

Glencoe, 21. October, 2 Uhr Nachmittags. Ein heftiges Gefecht beginnt im Nordwesten des Lagers.

Kapstadt. Die Verluste der Buren bei Glendlaagte waren beträchtlich. Die Verluste der Engländer betragen etwa 100 Mann. Eine Anzahl Buren wurden gefangen genommen. Der Befehlshaber der Buren Kock wurde verwundet und gefangen; ferner wurde der Kesse des Generals Joubert, Piet Joubert, gefangen genommen. Cavallerie attackierte den zurückweichenden Feind drei Mal.

Kapstadt. Der Buren general Kock ist seinen Wunden erlegen. Die Abkündigung der Buren, die bei Glendlaagte steht, umfaßt auch das Holländische, das deutsche und die übrigen fremden Freicorps.

Kapstadt. Die Burenabtheilung, die vorgestern das Lager von Glencoe angegriffen hatte, ist die Hauptmacht der Nordcolonne. Die Engländer sind in guter Stellung verschanzt und werden vom General Pale beschützt. Der Führer des deutschen Freicorps, Oberst Schiel, ist bei Glendlaagte gefangen worden.

Kapstadt. Die Buren beschloßen Dundee auf große Distanz; ihr Feuer ist nicht wirksam.

London. Eine amtliche Depesche des Generals White über die Einnahme von Glendlaagte besagt: Das wirkliche Gefecht begann halb 4 Uhr Nachmittags. Die Buren hatten eine hervorragend feste Stellung auf felsigen Hügeln inne. Unsere Geschütze positionierten sich auf einem Berggraben, etwa 4100 Yards vom Feinde entfernt, der sofort ein gut, wenn auch etwas hoch gerichtetes Feuer begann. Die Granaten crepirten gut. Nach einem Artilleriekampfe, der mit dem Schweigen der Geschütze der Buren endete, ging unsere Infanterie zum Kampfe vor, das Devonshire-Regiment an der Spitze. Während die Devonshire und Gordons die linke Flanke der Buren umgingen, nahmen deren Geschütze, wenn auch zeitweilig schweigend, bei der geringsten günstigen Gelegenheit das Feuer unablässig wieder auf. Die Geschütze wurden mit gutem Muth bedient. Nach heftigem Gefecht nahm Infanterie halb 7 Uhr die Stellung. Der Feind hielt mit großem Muth und Ausdauer bei den Geschützen Stand. Unsere Cavallerie attackierte drei Mal mit großem Erfolg die zurückweichenden Buren. Wir nahmen zwei Geschütze und das ganze Lager. Die Verluste der Buren sind beträchtlich. Wir nahmen den Buren einen eroberten Zug und neun englische Gefangene ab. Unsere Verluste an Todten und Verwundeten betragen etwa 100 Mann.

London. In seiner Depesche aus Ladysmith theilt der Correspondent des „Daily Mail“ in einer Schilderung den Sturmangriff gegen die feindlichen Linien mit der Sturmangriff gegen die feindlichen Linien wurde mit großer Bravour ausgeführt. Man ging zweimal mit gefülltem Bajonet vor. Die britischen Truppen geriethen dann, da sie durch ein heftiges Gewehrfeuer aufgehalten wurden, für einen Augenblick ins Stocken, aber gleich darauf stürzten sie sich mit brausenden Durraufen von neuem auf den Feind und durchbrachen seine Linien. Die Buren, die sich übermannt sahen, traten nun den Rückzug an; sie hielten die weiße Flagge und ergaben sich. Einige Hundert, welche die Flucht ergriffen hatten, wurden von den Lanzenreitern niedergebitten. Der Correspondent fügt hinzu, man glaube, daß der Verlust der Buren über 400 Mann betrage. Der Commandant Demeillon von Johannesburg befindet sich unter den Gefangenen.

London. Die Königin Victoria richtete unterm 22. d. ein Telegramm an den Kriegsminister, in welchem sie sagt, ihr Herz blute über die schweren Verluste. Auch heute wieder sei ein großer Erfolg errungen worden; aber sie fürchte, derselbe sei theuer erkauft. Sodann bittet die Königin den Minister, ihre herzogliche Theilnahme den Angehörigen der Gefallenen übermitteln und ihnen ihre Bewunderung über deren Haltung ausdrücken zu wollen.

London. Wie officiell gemeldet wird, hat der Unterstaatssecretär des Kriegsdepartements den in Südafrika kommandirenden Generalen den Befehl gegeben, die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen zu untersagen und denjenigen Truppen, die sie verwenden, es für künftige zu verbieten.

Mittheilungen für Riesa.
Getaufte: Karl Alfred, S. des Hammerarbeiters Fr. Karl Hanke in Poppitz. — Frida Anna Hedwig, T. des Strumpfwebers Mor. Ferd. Hennig. — Max Richard, S. des Handarbeiters Aug. Herm. Barck.

Beerdigte. Charlotte Irene, T. des Schmiedes Ed. Otto Behmer, 2 R. 21 Z. — Ernst Hermann Jakob, Handarbeiter, 49. 5. 27. — Anna Dina, T. des Eisenarbeiters Fr. Aug. Michel, 27 Z.

Wetterberichte.

Samstag 21. October. Um 50 Meilen Westen, fremde Gegend. W. 8.30 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W. 6.30 bis 6.45, N. 6.45 bis 7.00, W. 7.00 bis 7.15, N. 7.15 bis 7.30, W. 7.30 bis 7.45, N. 7.45 bis 8.00, W. 8.00 bis 8.15, N. 8.15 bis 8.30, W. 8.30 bis 8.45, N. 8.45 bis 9.00, W. 9.00 bis 9.15, N. 9.15 bis 9.30, W. 9.30 bis 9.45, N. 9.45 bis 10.00, W. 10.00 bis 10.15, N. 10.15 bis 10.30, W. 10.30 bis 10.45, N. 10.45 bis 11.00, W. 11.00 bis 11.15, N. 11.15 bis 11.30, W. 11.30 bis 11.45, N. 11.45 bis 12.00, W. 12.00 bis 12.15, N. 12.15 bis 12.30, W. 12.30 bis 12.45, N. 12.45 bis 1.00, W. 1.00 bis 1.15, N. 1.15 bis 1.30, W. 1.30 bis 1.45, N. 1.45 bis 2.00, W. 2.00 bis 2.15, N. 2.15 bis 2.30, W. 2.30 bis 2.45, N. 2.45 bis 3.00, W. 3.00 bis 3.15, N. 3.15 bis 3.30, W. 3.30 bis 3.45, N. 3.45 bis 4.00, W. 4.00 bis 4.15, N. 4.15 bis 4.30, W. 4.30 bis 4.45, N. 4.45 bis 5.00, W. 5.00 bis 5.15, N. 5.15 bis 5.30, W. 5.30 bis 5.45, N. 5.45 bis 6.00, W. 6.00 bis 6.15, N. 6.15 bis 6.30, W.

Der englische Sieg bei Glencoe.

Wie bereits in den Telegrammen der vor. Nr. ausführlich gemeldet, haben die Engländer einen großen Erfolg über die Buren in Natal erzielt. Die Tragweite des englischen Sieges läßt sich indes noch sehr schwer ermessen, zumal wenn man sich stets vor Augen hält, daß alle vorliegenden Nachrichten die Censur der englischen Militärbehörde passiert haben. Eins darf man als feststehend annehmen, daß in dem Kampfe die bessere Schulung der britischen Artillerie und die große Bravour der beiden zum Angriff verwendeten Infanterieregimenter die kleine englische Armee noch knapp vor Thoreschluß aus einer heillos verfahrenen strategischen Lage gerettet haben, welche im Falle des Verlustes des Treffens zu einer schweren Katastrophe geführt haben würde. Wie wenig die englische Leitung und besonders der Aufklärungsdienst geleistet haben, zeigt am besten die Thatsache, daß das Lager bei Glencoe am Morgen des Schlachttages durch die Granaten der Buren vollständig überrascht wurde; Niemand hatte geahnt, daß der Feind während der Nacht dicht vor der Front Stellung genommen hatte. Den Franzosen gegenüber ist den Deutschen im Jahre 1870 eine solche Ueberraschung nur bei Bionville und bei Beaumont gegolten. Im Kampfe selbst haben dann die Engländer, wie gesagt, sehr tapfer gekämpft. Ueber die Verluste der Engländer und die Lage auf dem Kriegsschauplatz ging uns heute früh folgende Nachricht zu:

London, 22. October. Die nunmehr hier eingetroffene Liste der Gefallenen in der Schlacht bei Glencoe weist auf, daß 11 englische Officiere getödtet, darunter ein Oberst und ein Oberstleutnant, ein Major, drei Hauptleute und fünf Leutnants. Verwundet wurden 22 Officiere, darunter der commandirende General Symons, ein Oberst, drei Majore und zwei Capitäne. Die irischen Jäger wiesen sieben Officiere, darunter ein Major und zwei Hauptleute, die Dubliner Jäger drei Hauptleute auf. (Privat-Nachrichten melden allerdings, daß der Verlust der englischen Truppen bedeutend größer gewesen sei.) Die große Zahl von todt oder verwundeten Officieren ist darauf zurückzuführen, daß die Officiere es unterließen, Deckung zu suchen, während seit einigen Wochen die Mannschaften darauf geübt wurden, sich Schutz gegen die feindlichen Augen möglichst zu suchen. Ueber die von der Artillerie und den Husaren aufgenommene Verfolgung der flüchtigen Buren sind noch keine positiven Nachrichten da. Nach Meldungen einiger Blätter sollen die bei Glencoe engagirt gewesenen Buren vollständig demoralisirt und kampfunfähig gewesen sein. Sie sollen nirgends mehr, sobald englischen Granaten plakten, zum Widerstand sich aufgerafft haben, dagegen melden andere Zeitungen wieder, daß nach den am Sonnabend aufgestellten Berechnungen die Verluste der Buren sowohl an Todten wie Verwundeten um eine ganz geringe Anzahl diejenigen der Engländer übersteigen und daß der Rückzug der Buren sich in vollster Ordnung vollzogen hat. Nach weiter hier eingetroffenen Meldungen ist General Symons seiner schweren Verwundung gestern erlegen. Ueber die an der Südgrenze des Freistaats gemachten Operationen der Buren wird berichtet, daß dieselben den Drangschluß überschritten und zum Angriff auf Alimal North und Colesberg vorgegangen sind. Aus Kimberley sind zahlreiche Holländer zu den Freistaaten übergegangen und haben sich mit den Buren vereinigt. Der Hauptzweck der Buren ist, Kimberley einzunehmen, um hiermit gleichzeitig Cecil Rhodes zu

fangen. Die Buren sind der Ansicht, daß durch diese Gefangennahme Rhodes ihr Ansehen wieder hergestellt wird.

Von französischer Seite wird inzwischen ein Sieg der Buren bei Ladysmith gemeldet. Die „Liberte“ will aus Pretoria eine Depesche über die Niederlage der Engländer erhalten haben. Die Depesche besagt, die Truppen des Drangschlooses, die von Harry Smith gegen Ladysmith vorrückten, seien nach Ueberschreitung des van Rensburg-Passes bei Besterstation mit den Engländern in einen Kampf gerathen. Die Engländer seien völlig geschlagen worden und nach Ladysmith, fünfzehn Meilen vom Kampfplatz, geflohen. Sie hätten bedeutendes Kriegsmaterial im Stiche gelassen. Die Richtigkeit dieser Meldung bleibt abzuwarten. Besonders glaubwürdig klingt sie nicht, und wir geben sie daher unter aller Reserve.

Die englischen Kriegsrüstungen nehmen weiter ihren Fortgang. Bemerkenswerth und durch den Krieg mit Transvaal nicht ganz erklärbar ist besonders die theilweise Mobilisation der Flotte. Der „Globe“ meldet aus Portsmouth, die Schiffe des Schulgeschwaders erhielten Befehl, ihre Mannschaften sofort anzuzahlen, damit die Leute für speciell zu mobilisirende Kreuzer dienstbereit seien. Vier Kreuzer sollen in Portsmouth in Dienst gestellt werden. Ihre Bestimmung ist unbekannt. Nach anderen Meldungen sollen die mobilisirten Schiffe das Canalgeschwader ersetzen, das plötzlich Befehl erhalten hat, nach Gibraltar zu gehen. Wie der „Globe“ berichtet, besteht das Geschwader aus acht Schlachtschiffen und sechs Kreuzern, von denen „Niobe“ und „Diadem“ bereits nach dem Süden unterwegs sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Anlässlich des Ablebens der Gräfin Marie zu Münster hat der Kaiser den Hofmarschall Freiherrn von Glogowitz beauftragt, um dem Votivschiff der Kaiserin sein tiefgeschliefenes Beileid auszusprechen. Ferner ließ der Kaiser in seinem und der Kaiserin Namen ein kostbares Blumen-Arrangement mit weißer Alabasterbeude bekränzt mit dem Kaiserlichen W und Krone überreichen. Auch das Hofschloßpersonal ließ am Sarge eine kostbare Blumenweide niederlegen. Gestern Abend traf der Sohn des Votivschiffers in Berlin ein, um mit seinem Vater die Leiche nach Schloss Dornburg zu begleiten, woselbst am Dienstag die Beisetzung stattfinden soll. — Auf Befehl des Kaisers werden die Landwehr-Infanterie-Regimenter mit Helmen ausgerüstet, soweit solche von den Linien-Infanterie-Regimenten entlehrt werden können. Als Abzeichen ist am Helm das Landwehrkreuz anzubringen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Meldung hiesiger Blätter, wonach die Reichs-Postverwaltung für die künstlerische Ausstattung der in Aussicht genommenen Postmarken für größere Beträge, vorübergehend eine hervorragende künstlerische Kraft aus England habe gewinnen müssen, weil unserer einheimischen Künstler die Erfahrung gerade in Arbeiten der hier in Rede stehenden Art mangelte“ entspricht nicht den Thatsachen. Eine Entscheidung darüber, zu welchem Zeitpunkt die neuen Marken zur Ausgabe kommen sollen, ist übrigens, wie wir vernehmen, noch nicht getroffen.

Das Central-Comitee vom Rothem Kreuz hat gestern einen größeren Credit bewilligt, um nach Transvaal Sanitätsmaterial, und später, falls erforderlich, eine Delegation von Ärzten und Pflegerkräften zu senden. Auf die in London gestellte Anfrage, ob Unterstützung erwünscht sei, ist eine Antwort noch nicht erfolgt. Der Kronprinz wird im nächsten Jahre das Stadtschloß in Potsdam beziehen, da er dann zur Dienstleistung beim I.

Garderegiment zu Fuß, zunächst für ein halbes Jahr, eintritt und einen eigenen Haushalt erhält. Der Kronprinz wird eine Anzahl Zimmer nach dem Lustorten hinaus bewohnen, dieselben, die der Kaiser am Berg bewohnt hat. Die Kaiserin nahm mit dem Kronprinzen am Mittwoch diese Räume in Augenschein und besichtigte auch die mit einem Kostenaufwande von ca. 80 000 Mark umgebaute Küche.

Dem Bundesrath ist eine Novelle zu den Münzgesetzen zugegangen, wonach die Goldmünzen zu fünf Mark binnen Jahresfrist, die silbernen Zwanzigpfennigstücke bis 1. Januar 1902, die Nickel-Zwanzigpfennigstücke bis zum Jahre 1904 allmählich außer Cours gebracht werden sollen. Außerdem soll der Gesammtetat der Reichsübermünzen auf 14 Mt. statt wie bisher auf 10 Mt. pro Kopf der Bevölkerung festgesetzt werden.

Die Commission für Arbeiterstatistik wird im November wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung wird die Feststellung des Berichtes über die im Frühjahr stattgehabten Vernehmungen von Personen im Schankgewerbe stehen.

Der erste deutsche Kabeldampfer soll Ende October in Port Mougrow vom Stapel laufen; mit ihm werden die Küster „Norddeutschen Seelabelwerke“, die bisher als einzige Gesellschaft in Deutschland die Fabrication und Legung von Seelabeln in großem Maßstabe zum Gegenstande ihres Unternehmens gemacht haben, ihre Thätigkeit beginnen. Bisher hat Deutschland an den großen Kabeln des Weltverkehrs so gut wie gar keinen Antheil gehabt, doch ist jetzt die Legung eines Kabels beschlossen, das Caden über Vigo und die Azoren unmittelbar mit New-York verbinden soll. Zu diesem Zweck ist die genannte Küster-Gesellschaft mit einem Capital von 3 Millionen im Jahre 1898 begründet worden, die eine Kabelfabrik in Nordenham erbaut. Jetzt ist bereits eine Kabelverbindung mit Deutsch-Südwestafrika, und zwar durch Einschaltung von Swakopmund in das Kabel von Mossamedes nach Capstadt. Dadurch ist eine Verbindung von Deutschland über Caden-Vigo-Suez-Aden bezw. über Madeira-Teneriffa nach Deutsch-Südwestafrika geschaffen. Auch an der Küste der Vulkanhalbinsel beginnt Deutschland mit der Legung von Kabeln.

Die „B. Z. N.“ stellen fest, daß die Regierung nicht die Absicht hat, die im Frühjahr gestrichenen 7000 Mann der Friedenspräsenzstärke schon in der nächsten Tagung des Reichstags zu fordern. Wenn ferner behauptet wird, der Reichshaushaltsplan für 1900 werde nicht wie sonst üblich bei Beginn der Beratungen des Reichstags vorgelegt werden, so liegt kein Grund zu der Annahme einer Verzögerung der Einbringung des Etats vor.

Zu gleicher Weise wie Rußland hat nun auch Deutschland einen Officier nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika beordert, und zwar den bisherigen Militärattaché in London, Hauptmann Freiherrn von Wittwig. Derselbe ist bereits nach Südafrika unterwegs und begiebt sich nach seiner Ankunft direct ins englische Hauptquartier. Die Heeresleitung Deutschlands muß natürlich Werth darauf legen, durch Beobachtung der modernen Kriege auf der Höhe zu bleiben. Zu gleicher Weise wurde in dem letzten Sudafrikazuge der derzeitige Begleiter von Dr. Peters Hauptmann von Tiedemann in das Hauptquartier des Generals Kitchener entsandt und machte die Schlacht bei Omdurman mit. Während des spanisch-amerikanischen Krieges befand sich je ein deutscher Seeofficier in Spanien und bei den amerikanischen Streitkräften.

Zu der Sonnabend-Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten stand eine Interpellation der Socialdemokraten über die Gründe, aus denen die bayerische Regierung im Bundesrathe dem Gesetzentwurfe zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zugestimmt habe, zur

Der Forstmeister.

Eine Waldgeschichte aus Steiermark von Arthur Heitner. (Fortsetzung.)

Ein Ruf: „Der Wondarm kommt!“ ertönt, und augenblicklich prallen die Bauern auseinander. Schnapper läßt den zerbleuten Holzhändler los und kehrt klein verkrüppelt, an den Tisch zurück, wo Walch erwartungsvoll dem abgesehenen Wondarm entgegensteht. Doch Prastinger kommt nicht allein; ein Herr in Uniform, gefolgt von einem Schreiber, nähern sich gleichfalls dem Forsthaus.

Lautes Brüllen sich die meisten Bauern von dannen; nur die verbliebenen Gegner des Verwalters harren aus, wie in Erwartung besonderer Dinge, und der Förster pflanzt sich auf, als sei er die Hauptperson im Forsthaus. Die Hoffnung aber, daß sich die erwartete Scene in ihrer Gegenwart abspielen werde, erweist sich als trügerisch. Wohl geht der Beamte auf den Forstverwalter zu, grüßt militärisch und fragt, ob er mit Herrn Walch spreche. Auf die Bejahung dieser Frage und höflichen Gruß Walchs jedoch, erklärte der entsendete Commissar, daß das Weitere in der Canzlei zu erledigen sein werde.

Walch geleitet die Beamten der Direction mit schuldigem Respekt in die Amtsstube, indes die zurückgebliebenen Bauern mit offenen Mäulern stehen bleiben. Schnapper und Seppel tragen Tisch und Stuhl wieder ins Haus und fordern das Häuflein der zum Förster haltenden Altbauern auf, draußen zu warten.

Nach einer Stunde wohl kommt Walch, bleich wie in die Lippen, aus der Canzlei, und begiebt sich in die Wohnstube. Brigitte will jammernd über die Verzögerung das abgestandene, verdorrte Mittagmahl auftragen, doch Walch winkt ihr ab; er bedarf heute keiner Nahrung.

zwar gutgemeinten, doch unangebrachten körperlichen Eingreifens, und eröffnet ihm, daß Schnappers Heimath im Forsthaus zu Ende sei, nachdem der Commissar mit Heutigem die Verwaltung übernehme. Schnapper zuckt zusammen, eine Thräne schießt sich aus dem Auge und perlt die Wange hinunter.

Walch sagt Walch: „Es ist deswegen nicht aus zwischen uns beiden! Sie bleiben im Gehalt bis auf weiteres und werden mit mir und Brigitte einstweilen ins Dorf hinauszuziehen. Nur hier haben wir Obdach und Stellung verloren. Der Graben aber soll, so Gott es will, unsere Heimath bleiben! Nichts Sie Ihre Habe, wir ziehen noch heute aus. Das Mobiliar wird morgen mit Fuhrwerk geholt werden.“

Schnapper vermag nur mit einem Händedruck stumm zu danken und entfernt sich seufzend.

Walch aber ruft Seppel herein, um ihn zu eröffnen, daß er nunmehr den Herrn Commissar als Vorgesetzten zu betrachten, ihm Gehorsam zu leisten habe.

Der Gehilfe starrt den Verwalter mit offnem Munde an, fassungslos, wie niedergeschmettert.

„Hast mich nicht verstanden, Seppel?“

„Na, Herr Verwalter!“

„Dann muß ich es Dir wohl noch mal sagen: Ich bin meiner Stellung enthoben, der Herr Commissar übernimmt heute die Forstverwaltung, er ist jetzt Dein Vorgesetzter. Ihm hast Du Gehorsam zu leisten in allen dienstlichen Angelegenheiten!“

„Wenn ich mag, schon! Aber ich mag nicht, Herr Verwalter! Wenn Sie gehen, geh' ich auch! Ohne Sie mag ich nimmer weiter dienen! Ich quittier!“

„Aber, Seppel! Du wirst ja brotlos, wenn Du austriffst! Was willst Du denn anfangen dann?“

Und ich bitt', Herr Verwalter, nehmen S' mich mit Ihnen! Wo Sie sind, will ich auch sein, und wenn's uns noch so schlecht gehen sollte. Ich kann arbeiten, bin kräftig, ich kann allweil noch einen Holznecht stellen! Mit Verlaub, wenn's nothwendig wird, ich arbeit' für uns, und Hunger brauchen S' nicht zu leiden, Herr Verwalter, so lang' ich gesund auf den Füßen bin!“

Trauerherzig hält der wadere Bursch dem Verwalter die Hand hin. Tief gerührt schlägt Walch ein, wehmüthig lächelnd, und sagt: „So weit wird es nicht gehen sein, Seppel! Aber ich danke Dir für Deine gute Meinung, Deine Anhänglichkeit! Ich werde Dir das nie vergessen! Doch überleg' es Dir wegen des Austrittens!“

„Da giebt's nichts zu überlegen! Ich quittier noch heut“, und wenn ich meinen Monatslohn verlieren sollte!“

„Na, wenn es Dir Ernst ist, so melde Dich ab beim neuen Verwalter!“

„Das soll gleich besorgt sein!“ ruft Seppel und begiebt sich in die Forstkanzlei.

Walch hingegen tritt aus dem Hause zur Gruppe der wartenden Altbauern und setzt diesen die neue Lage auseinander. Sein gegebenes Wort wird er halten, jetzt mehr denn je. Wegen des Holzverkaufes sollen die Bauern ihn morgen im Sternwirthshause, im Grabendorf, aufsuchen, das Bloch- und Grubenholz anschauen, worauf abgeschätzt und ausbezahlt werde. Ganz betrübt entfernen sich die Altbauern, um auch diesem Wirthshause zu machen, daß die biederen Grabenbauern endlich vom mißstehenden Förster, um auch diesem Wirthshause zu machen, daß die biederen Grabenbauern endlich vom mißstehenden Förster befreit seien. Sie hätten jetzt einen Verwalter, bis der neue Verwalter komme, und sie sollen jetzt nur den Herrn Commissar mit ihrem Vertrauen beehren.

Berathung. Minister Jehr. v. Zeilisch erklärte in seiner Antwort auf diese Interpellation, daß die bayerische Regierung nach wie vor gegen eine Beschränkung des Coalitionsrechts der Arbeiter sei, durch den Gesetzesentwurf werde aber § 152 der Reichsgewerbeordnung, der sich mit der Gewährleistung des Coalitionsrechts befaßt, nicht berührt, sondern nur § 153, der bezweckt, den Ausschreitungen und Mißbräuchen des Coalitionsrechts zu begegnen. Die Bestimmung des § 153 habe bei den Versuchen, die Arbeitswilligen gegen Ausschreitungen bei Anständen zu schützen, vielfach nicht ausgereicht, und ihre Ergänzung habe im eigenen Interesse der Arbeiter gelegen. Deshalb habe die bayerische Regierung dem Gesetzesentwurf im Bundesrathe zugestimmt. Die Besprechung der Interpellation wird auf Dienstag vertagt.

Österreich-Ungarn.

Als eine Folge der Aufhebung der Sprachenverordnungen theilen „Narodny Listy“ Folgendes mit: Seitens des Prager Oberlandesgerichts sei ein nur in deutscher Sprache abgefaßtes Decret an sämtliche Unterbehörden herabgelangt, in welchem die fernere Handhabung der Sprachenfrage geregelt wird und die Gerichtsbehörden aufgefordert werden, bei dem Gebrauch der beiden Landes Sprachen in jeder Beziehung, somit auch in Personal- und Disciplinar-Angelegenheiten sich streng an die Verfügungen zu halten, welche vor dem 5. April 1897 bestanden. Damit sei der Gebrauch beider Landes Sprachen im inneren Dienst ausgeschlossen, für welchen die deutsche Sprache allein bestimmt sei. Weiter heißt es in dem Decret: Die Präsidenten der Gerichte werden ersucht, dieses Decret dem untergeordneten Personal sofort mitzutheilen und dafür zu sorgen, daß alles Nöthige eingeleitet werde; hierüber ist binnen drei Tagen Bericht zu erstatten.

In Böhmen und Mähren dauern die tschechischen Unruhen fort. Von den am Donnerstag in Prag verhafteten Personen wurden fünf wegen Aufruhrs und eine wegen des Verbrechens versuchter Brandlegung beim Strafgerichte eingeliefert. Vier wurden polizeilich mit drei- bis sechstägigem Arrest bestraft. In Laun kam es Freitag Abend wieder zu Ansammlungen, bei denen in mehreren von Israeliten bewohnten Häusern die Fensterscheiben eingeworfen wurden. Als eine Cavallerie-Patrouille sich zeigte, zerstreute sich die Menge. In Turnau sammelten sich mehrere Hundert Personen auf dem Ringplatz an und verhöhnten die einschreitenden Beamten und die Gendarmen. Als eine Compagnie Militär ausrückte, zogen sich die Ruhestörer zurück. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Taus und Eipel sind Freitag Abend antisemitische Ausschreitungen vorgekommen.

Spanien.

* Barcelona 22. October. Als gestern bei Kaufleuten, welche sich gewiegert hatten, die Steuer zu bezahlen, Pfändungen vorgenommen wurden, bewarf die Menge die Beamten von den Balkonen der anliegenden Häuser aus mit Steinen. Die Gendarmen drohte von den Wassen gebrauch zu machen und stellte die Ordnung wieder her.

Typhus.

Von Dr. med. L. Romer. (Nachdruck v. r. oten.)

W.D. (Die Zunahme der Typhuserkrankungen in manchen Gegenden unseres deutschen Reiches läßt es wohl wünschenswerth erscheinen, über diese gefährliche Krankheit etwas näheres zu erfahren.)

Es herrschen heute noch in Laienkreisen, wie früher auch in ärztlichen, irrthümliche Anschauungen über Typhus und Nervenfieber. Letzteres betrachtete man gar nicht als Typhus. Selbst Ärzte bezeichneten vor noch nicht langer Zeit Nervengastrisches- und Schleim-Fieber als besondere Krankheiten, die nichts mit dem Typhus gemeinsam hätten.

Wichtig ist, daß er nicht Herr werden kann; unwillkürlich zieht er den Hut vor Walsh und entfernt sich dann stumm, mit geknicktem Kopf. Ihn trotten seine Anhänger nach, verdunst, schweigend.

Und die Letzte, die von der veränderten Sachlage verständigt wird, ist die alte Brigitte, die erst bitterlich weint, später aber ihrem Zorn gegen die Domänen-direction entrüsteten Ausdruck giebt durch Zerschmetterung einiger Töpfe und Teller, die stierend auf dem Steinflies der Küche zerfallen.

Walsh steigt alsdann zum Mittelgebirg hinan, und Schnapper hinauf zur Wohnung.

Brigitte packt Koffer und Kisten mit einem Eifer, daß ihr der Schweiß auf die Stirne tritt. Gegen Abend trifft sie der Commissar bei dieser Beschäftigung und fordert von ihr die Vereitung einer Abendmahlzeit und Unterkunft für die Nacht. Aber da kam er schon an. Mit einer Zungenfertigkeit sondergleichen setzte die alte Haushälterin dem Beamten auseinander, daß sie im Privatdienst des Herrn Forstverwalters, nicht im ärztlichen Dienst stehe, und daß ihr der Herr Commissar gar nichts, aber auch gar nichts zu befehlen habe, und sich, wenn er Hunger habe, von seinem Schreiber etwas kochen lassen solle, d. h. wenn er das nöthige Kochgeschirr besitze. Was in der Küche sich befinde, sei Privateigenthum, es sei nicht ein ärztliches Häfart vorhanden.

Vergeblich versucht der Beamte die erboste Haushälterin zu beruhigen und anzustimmen. Je mehr er sprach, desto wüthender wurde Brigitte, und so blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als nach Abschluß der Canzlei sich mit dem Schreiber ins Grabendorf zu begeben, um dort die Mahlzeit einzunehmen und zu übernachten.

Walsh auf ihrem Zieg elbete Brigitte ober dann

Heute, nach Entdeckung der Typhusbazillen, weiß man ganz genau, daß die vorher genannten Fieber nur gutartige Modifikationen des Typhus sind, die man mit dem Namen Typhoid oder Abortivtyphus belegt hat. Sie kennzeichnen sich durch die geringe Heftigkeit der Erscheinungen, welche sich nicht, wie beim normalen Typhus, in der zweiten Woche verschlimmern, vielmehr gegen Ende der zweiten Woche zu schwinden beginnen. So kann selbst der Arzt in der ersten Woche nicht mit Sicherheit sagen, mit welcher Art von Fieber er es zu thun hat. Die Entscheidung fällt der neunte Tag. Nimmt von da ab das Fieber zu, so ist der richtige Typhus vorhanden, läßt dagegen das Fieber nach, so hat man es mit einer der genannten Modifikationen zu thun. Die Wissenschaft kennt drei Arten von Typhus: den Unterleibs- oder Abdominaltyphus, den Ausschlagtyphus oder Fleckfieber und drittens den Typhus-turrens oder Rückfallfieber.

Der Typhus abdominalis geht mit Erkrankung des Darmes, der Gedrüsdrüsen und der Milz einher. Das Fleckfieber hat diese Entzündungen nicht, dafür aber einen majestätischen Ausschlag, durch welchen es ganz besonders ansteckend ist. Zum Fleckfieber gehören auch der Ariegs-, Lazoretts- und Pungertypus. Der Rückfalltyphus ist besonders gefährlich durch seine starken, sich wiederholenden Fieberanfälle, welche durch Pausen von bedeutendem Sinken des Fiebers und der Temperatur unterbrochen werden. Die Temperatur der Blutwärme, deren normaler Stand 37 Grad Celsius ist, wird durch das Thermometer gemessen, indem man es in die Achselhöhle des Kranken legt. Die heftigste und häufigste Form des Typhus ist der Abdominaltyphus.

Die Ansteckung geschieht durch den Typhusbazillus, der ganz besonders zahlreich im Stuhlgang der Kranken enthalten ist. In den Ausdünstungen der Athmungsorgane und der Haut ist der Giftstoff nicht enthalten. Wenn also die Entleerungen des Kranken vollständig desinfiziert werden, ist die Gefahr der direkten Ansteckung gleich Null. Der Bazillus entwickelt sich aber auch außerhalb des menschlichen Körpers. Besonders entzieht er an Plätzen, wo thierische Substanzen in größerer Menge in fauliger Zersetzung sich befinden, was bei feuchter Wärme am leichtesten geschieht. Wird nun z. B. durch Ueberschwemmungen das Grundwasser in die Höhe getrieben, oder tritt durch Fallen des ausgetretenen Wassers die gefährliche Verwulstung ein, so kommen die Typhusbazillen an die Luft, oder sie werden durch verdorbenes Trinkwasser in den Körper gebracht. Die in der Luft enthaltenen Bazillen können sich überall niederlassen, auf Speisen und Getränken. Durch Milch wurde schon mancher typhuskrank, nicht weil das Thier etwa den Giftstoff enthielt, sondern weil die Milch die Bazillen aus der Luft angenommen hat. Zwischen Ansteckung und Ausbruch liegen manchmal nur Tage, oftmals aber auch Wochen, während welcher Zeit sich mancherlei Störungen des Allgemeinbefindens einstellen, wie Abspannung, Mattigkeit, Appetitverlust, unruhiger Schlaf, Kopfschmerz und Schwindelanfälle. In der ersten Woche der Erkrankungen steigern sich Abspannung und Mattigkeit so sehr, daß der Patient das Bett nicht mehr verlassen kann, der Schmerz in der Stirne peinigt ihn sehr. Der Schlaf ist unruhig und traumvoll; das Wachen geschieht zwar noch bei vollem Bewußtsein aber bei großer Theilnahmslosigkeit. Dann stellt starker Durst und ein bitterer, pappiger Geschmack sich ein. Gegen Ende der Woche leidet der Patient an Durchfall, meist verbunden mit heftigen Kolikschmerzen. Dazu kommen noch Ohrenschmerzen und Schmerzen in den Gliedern. Der Puls ist auf 90 bis 100 Schläge in der Minute beschleunigt, die Achselhöhlentemperatur beträgt Abends 40 bis 40,5 Celsius. Beim Beginn der zweiten Woche lassen Kopf- und Gliederschmerz nach, zu dem Ohrenschmerz gesellt sich noch Schwerhörigkeit, das Bewußtsein beim Erwachen wird getrübt, es tritt eine größere Theilnahmslosigkeit bis zur

Betäubung und Schläffucht ein. Der Kranke liegt meist unbeweglich auf dem Rücken. So regungslos sein Körper ist, so bewegt kann sein Geist sein, er träumt, spricht im Schlaf, er phantastirt. Der Geruch aus dem Munde wird faulig, Trinken, Schlucken und Sprechen sind erschwert. Der Puls hat eine Schnelle von 110-120 Schläge in der Minute, die Achselhöhlentemperatur beträgt Abends 40,5 bis 41,5 Grad Celsius, nur morgens ist sie etwas geringer.

In der dritten Woche erreicht die Schwäche ihren höchsten Grad, so daß Aufrichten und selbständiges Bewegen unmöglich sind. Der Kranke liegt in völliger Besinnungslosigkeit, er träumt und phantastirt nicht mehr. Der Puls schlag und die Temperatur steigern sich noch. Die Todesfälle kommen meist in dieser Woche vor, gewöhnlich durch Herzlähmung. Nimmt die Krankheit einen günstigen Verlauf, so tritt in der Mitte der dritten Woche eine Abnahme der genannten Erscheinungen ein; der Kranke erwacht zeitweise und zeigt nicht mehr die Stumpfheit für seine ganze Umgebung, er sieht und erkennt seine Pfleger wieder. Die Entzündungen des Darmes u. s. w. nehmen ab, die Körpertemperatur fällt Abends auf 40 Grad Celsius, morgens sogar auf 39-38 Grad Celsius herab. Alle Genußenden verlieren das Haar, welches aber schnell wieder wächst. Medicamente nützen beim Typhus wenig oder garnicht, stets reine, kühle Zimmerluft und höchste Reinlichkeit in Allem sind die besten Heilmittel. Um den Ausbruch des Typhus zu verhindern, oder den entstandenen möglichst zu bannen, müssen alle Düngruben desinfiziert werden. Brunnen, die mit faulenden Stoffen in Verbindung stehen, müssen geschlossen werden. Wohnung und Kleidung beanspruchen die peinlichste Reinlichkeit, der Körper gute Verpflegung bei Vermeidung eines jeden Exzesses im Essen und Trinken. Die Excremente der Kranken sind sofort zu entfernen und zu desinfizieren; die Wäsche derselben muß mit Korbalkaliflösung, fünf Gramm Karbol auf 100 Gramm Wasser bereinigt, ausgekocht und gut gewaschen werden. Wer es haben kann, weide die Orte, wo der Typhus herrscht, das ist das beste Schutzmittel. Der Melonvaldezent hüte sich ganz besonders vor Exzessen im Essen, vor schwer verdaulichen, blähenden und reizenden Speisen und Getränken. Auch hüte man sich vor Verschlucken von kleinen Kerndchen oder Schalen und Hülsen, weil sie sonst die Typhusgeschwür im Darne im Verheilen fördern, und gar eine Durchlöcherung der Darmwand veranlassen können.

Marktberichte.

Rothenhain, 21. October. 85 Rilo Weizen Mt. 12.- bis 14. 80 Rilo Korn, Mt. 12.40 bis 12.50. 70 Rilo Gerste Mt. 9.50 bis 11.20. 50 Rilo Hafer, neuer, Mt. 6.80 bis 7.30. 75 Rilo Gelbkorn Mt. 12.- bis 13.-. 1 Kilogramm Futter Mt. 2.20 bis 2.52.



TROPIN

Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropin hat den gleichen Ernährungs-wert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropin setzt sich im Körper unmittelbar in Eiweiß und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropin hat daher bei regelmäßiger Genuß eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Kindern und Kranken zur Folge und kann allen Speisen zugesetzt ihres Eigengeschmackes zuzugewandt werden. Bei dem inuorek nichtigen Preis von Tropin ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriegeschäfte.

Tropin-Werke, Mühlheim-Rhein.

Depots in **Riesa: Apotheke.** — Ferner **Drog. Robert Erdmann.** — **Drog. A. B. Hennicke.** —

ein Essen zurecht, das ein Abschiedsmahl werden sollte, das letzte Mahl im Forsthaufe.

Still ist's auf dem Brandhofe; schläfrig liegt der Hofsund in der Sonne, die Hühner haben sich im Sand eingebettet und halten behagliche Siesta. Die Knechte haben den Sonntag Nachmittag zu einem Gang ins Grabendorf benützt, und auch von den Dirnen ist die eine und andere auf Besuch in benachbarten Gehöften fort. Bloß die Küchendirn benützt die freien Stunden auf ihrer Kammer zur Nidarbeit.

Die Bresse im Gehöft ist völlig wieder aufgebaut, nur der Kerpuz fehlt noch. Das Dachgespärer glänzt in frischen Balken und im Sonnenschein blinken die frisch eingesehten Schindeln, den Kontrast gegen das verwitterte alte Dach verstärkend. Kalkspeiser, Mörtel, Sandsteine und vertretener Schutt um das Gehöft geben Kunde, daß Bauhandwerker in regamer Arbeit hier gewaltet haben. Nüchtige Hansen von Rinde sind aufgethürmt, wo früher Nichten und Mädchen standen, und das Stammholz ist wie blankgehobelt, zum Transport bereitgestellt, alles auf Befehl Ronis, die damit den Beweis geliefert, daß sie, ohne forstliche Kenntnisse zu besitzen, doch von Forstmannung etwas versteht. Wenn man einen Förster liebt, ist's nicht zu schwer, sich in forstliche Praxis etwas einzuarbeiten.

Mit einer Nahrungsbereitung beschäftigt, sitzt Roni auf der Bank vor dem Hause und giebt sich ganz dem weichen Jauber des stillfriedlichen Sonntages hin. Nur die vernichteten Bäume stören den harmonischen Eindruck, sie erinnern zu sehr an die Windkalamität und den damaligen Kampf der Elemente. Würgerger Harzduft entströmt den Haufen aufgeworfenen Nichtenasches, das

später als Streu verwendet werden soll. Ronis Gedanken verweilen abwechselnd beim eingetretten Vater, von dem sie keine Kunde mehr erhalten, seit der Gendarm ihn weggeführt hat, und bei Hubert, der sich nun auch schon eine Weile nicht mehr sehen ließ auf dem Brandhof. Was ihn nur vom Besuch abgehalten haben mag? Solange der Vater nicht zu Hause ist, könnte Hubert doch kommen; später freilich wird dies nicht mehr thunlich sein, denn der Vater wird kaum verschönlidher vom Gefängniß heimkehren, der Zwist wird eher verschärft werden. Roni senft bei diesem Gedanken. Trüb fürwahr ist die Zukunft; an eine endliche Bereinigung mit Hubert ist schier gar nicht zu denken. Der Vater wird den Herzensbund niemals zugeben und segnen. Ohne Vaters Einwilligung aber kann Roni bei aller innigen Liebe Hubert die Hand zum Ehebunde nicht reichen. Der Hund hebt den Kopf und windet scharf gegen den Pfad hin, der vom Thal herauf zum Hofe führt. Sein leises Knurren erregt Ronis Aufmerksamkeit; sie hält in der Arbeit inne, und blickt auf den Strig. Plötzlich springt der Hund auf und eilt in lustigen Sprüngen fort.

Sollte der Vater kommen? Oder ist's gar Hubert, der zum Besuch herankommt?

Roni erhebt sich, legt das Nähzeug auf die Bank, und geht den Pfad entlang. Und da taucht Walshs hagere Gestalt auf, vom weichen Hofsund umsprungen. Roni eilt dem Geliebten entgegen mit geöffneten Armen und wirft sich aufjubelnd an seine Brust. „Hubert, mein Hubert!“

„Gott grüße dich, mein Lieb!“ flüstert Walsh und drückt einen innigen Kuß auf die ihm sehnsuchtsvoll dargebotenen Lippen des herzigen Wädchens.

(Fortsetzung folgt.)